

Erinnere dich an deine Kindheit - Sozialisation

Ewa Bilińska-Suchanek

Pommersche Universität in Slupsk, Polen

Teil 1: Praktische Handlungsanleitung und didaktisches Vorgehen

Hintergrund und Schlüsselbegriffe:

Sozialisierung ist ein komplexer Prozess, der durch viele äußere und innere Faktoren beeinflusst wird und das ganze Leben lang anhält. Der Prozess der Sozialisierung spielt bei der Formung der männlichen Identität des Individuums eine dominierende Rolle. Das Erlernen von Geschlechterrollen geschieht in einem bestimmten sozialen Umfeld und unterliegt allgemeinen Gesetzen.

Angrenzende Themen:

Geschlechterrolle, Verinnerlichung, Gruppe, soziales Umfeld, Erziehung

Materialien:

Test: Wie würden deine Eltern reagieren, wenn du ...?

Dauer:

3 mal eine Unterrichtsstunde

Gruppengröße:

10 bis 15 Jungen (und Mädchen)

Alter:

Jungen (und Mädchen) zwischen 10 und 11 Jahren

Ziele:

Ziele des Arbeitsblatts 1:

- Analyse der innerfamiliären Sozialisation, die auf das Erlernen von Geschlechterrollen ausgerichtet ist.
- Erkennen von Sozialisierungsmechanismen, die auf die Geschlechterrollen in der Familie ausgerichtet sind.
- Selbstreflexion hinsichtlich der eigenen Sozialisationserfahrungen in Bezug auf Geschlechterrollen.

Ziele des Arbeitsblatts 2:

- Analyse des Einflusses von typischen geschlechtsspezifischen Sozialisations-erfahrungen auf die Entwicklung von Jungen.
- Bestimmung des Ausmaßes biologischer und soziokultureller Unterschiede als Grundlage der Geschlechterpolarisierung.
- Untersuchen des Einflusses geschlechtsspezifischer Rollenklischees auf das Leben und die Entwicklung der Teilnehmer und das Erarbeiten von Möglichkeiten, diese zu überwinden.

Reflexion:

Ausgangswissen: Die Teilnehmer kennen den Begriff und die Bedeutung geschlechtsspezifischer Rollenklischees.

Teil 2: Theoretische Hintergrundinformationen

Sozialisation ist ein Prozess und das Ergebnis der Vermittlung von Werten, Normen, Verhaltensmustern sowie klar definierten Fähigkeiten, die in einer bestimmten Gemeinschaft Gültigkeit haben. Sie bereitet das Individuum auf die Welt der sozialen Institutionen vor und wird durch die soziale Umgebung, Menschen und Bildungsinstitutionen beeinflusst.

Regulations- und Gruppenmechanismen beeinflussen das Erlernen von Geschlechterrollen und deren Verinnerlichung.

Konditionierung:

Verstärkung des Verhaltens von Jungen, das mit den kulturellen Geschlechtmustern konform ist und keine Verstärkung, wenn das Verhalten non-konform ist (z.B. Ablehnung eines weinenden Jungen).

Lernen von Geschlechterrollen durch Beobachtung:

1. Beobachtung des Verhaltens Erwachsener (Mama kocht und macht sauber, Papa repariert das Auto, sieht sich ein Spiel an);
2. Die beobachtete erwachsene Person kann zum Vorbild für das Kind werden (ein Junge weigert sich, in der Küche zu helfen, weil Papa das auch nicht macht). Der Junge kann sich mit Vorbild identifizieren und sein emotionales Befinden und seine Eigenschaften übernehmen.

Lernen durch Sprache:

1. Durch die direkte verbale Äußerung lernt das Kind, wie es sich seinem Geschlecht nach verhalten soll;
2. Durch die verbale oder geschriebene Äußerungen (Literatur, Handbücher) erwerben Jungen/Mädchen Wissen über das gegenwärtige System der Geschlechterrollen;
3. Struktur und Lexik der Sprache transportieren Informationen über Geschlechter und Geschlechterrollen.

Lernen durch Handeln aufgrund von Aufgaben, die durch Erwachsene erteilt wurden. Auf diese Weise verfestigen Jungen bestimmte Verhaltensgewohnheiten und haben Gelegenheit, Geschlechterrollen zu üben (Jungen helfen ihrem Vater beim Heimwerken).

Komparative Referenz vereinfacht das Erlernen von Geschlechterrollen, wenn Jungen ihre eigenen Gefühle und Persönlichkeitsmerkmale mit den Gruppennormen, die für ihr Geschlecht und Alter gültig sind, vergleichen. Sie vergleichen sich selbst mit Gleichaltrigen des gleichen und des anderen Geschlechts, dabei versuchen sie, sich der einen Gruppe anzugleichen oder sich von den anderen zu unterscheiden, um die Zustimmung der Gruppe zu erhalten.

Gruppenzwang:

1. Auf einer sozialen Mikro-Ebene entsteht Gruppenzwang durch das System von Belohnung und Bestrafung durch die Eltern oder durch den Gruppenzwang Gleichaltriger, sich den Geschlechtmustern entsprechend zu verhalten. Angst vor

Zurückweisung, Verlust von Zuneigung oder vor Aggression lässt sie zur Konformität tendieren (Auslachen von Muttersöhnchen innerhalb der Gruppe).

2. Auf einer sozialen Makro-Ebene entsteht Gruppenzwang durch das System der sozialen Kontrolle, das formale und informale Sanktionen für Verhalten, das nicht mit dem Standard der Geschlechterrollen innerhalb einer bestimmten Gruppe entspricht (das Tragen von Make-up oder Frauen-/Mädchenkleidung durch Jungen), bereithält.

Die Gruppenkultur (Rollen, Normen, Lebensweisen) bestimmen Verhaltensnormen und Lebenswandel, innerhalb derer die Individuen, abhängig vom Geschlecht, funktionieren können, um soziale Akzeptanz zu erhalten. Menschen, die von den allgemein akzeptierten Gebräuchen oder dem Rollenverhalten abweichen, stoßen auf soziale Ablehnung.

Literatur- und Quellenverzeichnis:

Konarzewski, K.: Podstawy teorii oddziaływań wychowawczych. Warszawa PWN. 1982

Muszyński, H.: Zarys teorii wychowania. Warszawa PWN. 1978

Tilmann, K.J.: Teorie socjalizacji. Społeczność, instytucje, upodmiotowienie. Warszawa PWN. 1996

Arbeitsblatt 1:**Erinnere dich an deine Kindheit****Ziele:**

Die Teilnehmer haben folgende Möglichkeiten:

- Analyse ihrer innerfamiliären Sozialisation, die auf das Erlernen der männlichen Geschlechterrolle ausgerichtet ist.
- Erkennen von Sozialisierungsmechanismen, die die Geschlechterrollen in der Familie aus Sicht der Männerwelt betreffen.
- Selbstreflexion hinsichtlich der eigenen Sozialisierungserfahrungen in Bezug auf männliche Geschlechterrollen.

Vorwissen:

Die Teilnehmer kennen den Begriff und die Bedeutung geschlechtsspezifischer Rollenklischees.

Anordnung:

Halbkreis oder runder Tisch

Dauer:

20 bis 35 Minuten

Materialien:

Test: Wie würden deine Eltern reagieren, wenn du... ?

Übung:

1. Der Übungsleiter/die Übungsleiterin bittet die Teilnehmer, ihre Augen zu schließen, sich gedanklich in ihre frühe Kindheit zurückzusetzen (Kindergarten, Einschulung) und sich dran zu erinnern, wie sie gekleidet waren, was sie getan haben, welches Spielzeug sie hatten, wie sich ihre Eltern ihnen gegenüber verhalten haben, was sie zu ihnen sagten. Wer möchte, kann seine Erinnerungen mit den anderen teilen.
2. Alle männlichen Teilnehmer erhalten den Test: Wie würden deine Eltern reagieren, wenn du ...?

Wie würden deine Eltern reagieren, wenn du ... ?

- ... sie bitten würdest, dir eine Puppe zu kaufen?
- ... dich zu einer Kostümparty als Prinzessin verkleiden möchtest?
- ... weinst und deine Eltern um Hilfe bittest, weil ein anderes Kind dein Spielzeug genommen hat?
- ... oft in der Küche mithelfen möchtest?
- ... wenn du lieber „Himmel und Hölle“ spielst, anstatt mit dem Ball.
- ... mit den Mädchen aus der Nachbarschaft spielst und nicht mit anderen Jungen?
- ... (der Leiter/die Leiterin kann andere Fragen stellen)

3. Die Teilnehmer diskutieren ihre Gefühle und Erkenntnisse.

Arbeitsblatt 2:

Wie würde dein Leben aussehen, wenn du ein Mädchen wärst?

Ziele:

- Analyse des Einflusses von typisch geschlechtsspezifischen Sozialisationserfahrungen auf die Entwicklung von Jungen.
- Bestimmung des Ausmaßes biologischer und soziokultureller Unterschiede.
- Betrachtung des Einflusses der geschlechtsspezifischen Rollenklischees auf das Leben und die Entwicklung der Teilnehmer und das Erarbeiten von Möglichkeiten, diese zu überwinden.

Anordnung:

Halbkreis oder runder Tisch

Übung:

1. Die Jungen sitzen bequem, schließen ihre Augen und stellen sich vor: Was würde passieren, wenn sie als Mädchen geboren worden wären? Welche Spiele würden sie spielen? Welches Spielzeug würden sie haben? Welche Kleidung würden sie tragen? Mit wem würden sie spielen? Neben wem würden sie in der Schule sitzen? Welchen Sport würden sie ausüben? Welche Fernsehprogramme würden sie sehen? Welche Bücher würden sie lesen? Wie würde ihr tägliches Familienleben aussehen? Nach ein paar Minuten öffnen sie ihre Augen und schreiben ihre Gedanken nieder.
2. Sie schließen wieder ihre Augen und stellen sich vor, wie ihr zukünftiges Leben als Erwachsene aussehen würde, wenn sie Mädchen wären. Sie machen auch dazu im Anschluss Notizen.
3. In Zweiergruppen tauschen sie ihre Gedanken aus, besprechen diese abwechselnd und schreiben weitere Details auf, wodurch neue Aspekte hinzugefügt werden können.



4. Gruppen, bestehend aus mehreren Teilnehmern des gleichen Geschlechts, schreiben ihre Gedanken zum folgenden Thema auf: „Welche Einschränkungen habe ich aufgrund meines Geschlechts und der daraus resultierenden Rolle und welche Möglichkeiten bieten sich im Vergleich zum anderen Geschlecht?“
5. Die Gruppen präsentieren und vergleichen ihre Arbeiten im Hinblick auf biologische und soziale Einschränkungen.
6. Die Teilnehmer denken über Probleme nach, die sich aus der folgenden Frage ergeben: „Wie würde mein Dasein als Mensch aussehen, wenn es in der Gesellschaft keine geschlechtsspezifischen Rollenklischees gäbe?“